

Heinrich-Hansjakob-Brief

NUMMER 159 • DEZEMBER 2018

Dem Schwarzwaldmaler Curt Liebich zum 150. Geburtstag

ILLUSTRATOR VON ZAHLREICHEN WERKEN HEINRICH HANSJAKOBS

Mit dem Wechsel zum Verlag Adolf Bonz & Comp. Stuttgart im Jahre 1898 erschienen in den Folgejahren zahlreiche neue bzw. neu aufgelegte Werke von Heinrich Hansjakob als illustrierte Ausgaben. Neben den beiden Gutacher Schwarzwaldmalern Wilhelm Hasemann und Curt Liebich wurde auch der österreichische Genremaler Hugo Engl mit diesen Arbeiten beauftragt. Die weitaus meisten von Heinrich Hansjakobs Büchern hat dabei Curt Liebich illustriert.

Curt Liebich wurde am 17. November 1868 in Wesel/Niederrhein geboren. Nach dem Besuch der Gymnasien in Colmar, Naumburg/Saale und Dresden kam er 1888 an die Dresdner Akademie, wechselte kurz darauf nach Berlin und 1890 weiter an die Weimarer Kunstschule. Nach Abschluss seiner Studien übersiedelte er 1892 nach Gutach/Schwarzwaldbahn.

In erster Ehe heiratete er 1896 Antonie Lichtenberg (1873-1919), die Schwägerin von Wilhelm Hasemann, in Mühlberg/Elbe und nach deren frühem Tod in zweiter Ehe 1920 Emma Lichtenberg (1877-1969), die Schwester seiner ersten Frau, in Haslach/Kinzigtal. Aus erster Ehe gingen zwei Söhne hervor. Curt Liebich verstarb nach schwerer Krankheit am 12. Dezember 1937 als Ehrenbürger in Gutach.

Zeit seines Lebens hat Curt Liebich Bilder in Öl gemalt, die überwiegend in Privatbesitz gelangt sind. Er war bei Wind und Wetter in der Natur draussen, um so die Stimmungen der Jahres- und Tageszeiten einzufangen. Er liebt die Farbenpracht der Landschaften, wie sie sich im Licht der Sonne präsentierten.

Curt Liebich fertigte tausende von Zeichnungen für Illustrationen an. Darunter befinden sich alleine ca. 600 für Heinrich Hans-

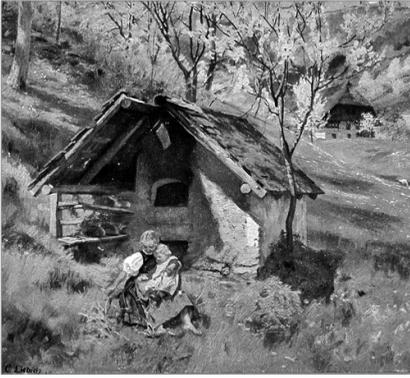
jakob, seinen meist illustrierten Autor. Die exakten und präzisen Darstellungen haben auch heute noch einen hohen dokumentarischen Wert. Das erste Buch war die Prachtausgabe von Heinrich Hansjakobs Erzählung



Professor Curt Liebich (1868-1937).
Selbstporträt 1926.

„Der Vogt auf Mühlstein“, welche 1895 noch im Herder-Verlag in Freiburg erschienen ist. Curt Liebich illustrierte dabei den Einband, wähen die Heliogravüren im Innenteil von Wilhelm Hasemann stammen.

Um 1900 war das Sammeln und Versenden von Ansichtskarten in weiten Bevölkerungskreisen sehr beliebt. Vor allem die Künstlerkarten waren erschwinglichen Kunstwerke für Jedermann. Um die 140 Karten mit Liebichs Motiven wurden teilweise in mehreren Spra-



Am Schwarzwälder Backöfle. Ölgemälde, auch als Künstlerpostkarte erschienen.



Kriegerdenkmal Schapbach: Vater am Grabe seines Sohnes.



Werbepostkarte für Gütermann's Nähseide.

chen in aller Welt vertrieben. Die Einzelkarten und Kartenserien, als Lithographien, Fotodrucke, Kupfertiefdrucke, ein- und mehrfarbig, sind heute noch begehrte Sammlerstücke.

Ab seinem 55. Lebensjahr wendete sich Curt Liebich intensiver der Bildhauerei zu. Tod und Trauer waren dabei ein zentrales Thema seines Schaffens. Das Gutacher Kriegerdenkmal (1923) wurde, obwohl es nicht in die herrschende Ideologie der damaligen Zeit passte, zum Vorbild für stets neuen Aufträge. Er stellte dabei nicht die Heldenverehrung und Verherrlichung menschlichen Opfers durch den Krieg in den Mittelpunkt, sondern Trauer und Leid der Hinterbliebenen. Neben Gutach entstanden weitere dieser Kunstwerke u.a. in Schapbach, Rhina, Geisingen und Dunningen.

Reisen und Wandern, in Heimat und Ferne, mit Bahn, Kutsche, Schiff, Auto oder Fahrrad war für Liebich ein Art Lebenselixier. Durch Aufträge für Illustrationen lernte er zwischen Nordkap und Nordafrika die skandinavischen Länder, den Nordatlantik, Mitteleuropa mit den Alpenländern, den Balkan und den Mittelmeerraum kennen. Dabei war er besonders für die Illustrationen der Reisebücher von Heinrich Hansjakob und für Kunstmappen des Norddeutschen Lloyd unterwegs.

Nachdem die Werbetätigkeit von Schwarzwaldhaus und Bollenhut erkannt wurde, erhielt neben Wilhelm Hasemann und Fritz Reiss besonders auch Curt Liebich Aufträge aus Wirtschaft und Fremdenverkehr. In Plakaten, Prospekten, Kunstmappen, Kalen-

dern und Werbemarken sollten diese Symbole sozusagen als Gütesiegel und Markenzeichen ein Qualitätserzeugnis garantieren.

Anlässlich des 150. Geburtstags von Curt Liebich findet vom 25. November 2018 bis zum 30. Januar 2019 im Kunstmuseum Hasemann-Liebich Gutach/Schwarzwaldbahn eine Gedächtnisausstellung statt. Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt seines umfangreichen Schaffens, darunter auch einige noch nie gezeigten Gemälde. Im Rahmen der Ausstellung wird auch ein Buch zum Leben und Werk von Curt Liebich vorgestellt. Die Ausstellung ist jeweils sonntags, mittwochs und feiertags von 14 bis 17 Uhr (außer 25. und 26. Dezember) geöffnet. Weitere Infos unter www.kunstmuseum-hasemann-liebich.de *Peter Schäfer*

LITERATUR

- Kurt Klein: Hansjakobs Illustratoren, in: Hansjakob – Aus den Ferien, Erinnerungen an Land und Leute, Kleine Hansjakob-Edition 2, Selbstverlag Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft, Freiburg 2008, S. 55 ff.
- Joachim Baumann u. Peter Schäfer: Curt Liebich Künstlerpostkarten, 2., verbesserte und erweiterte Auflage, Schonach/Trossingen 2008.
- Gemeinde Gutach (Hg.): Gutach. Heimat der Bollenhut-Tracht, Brauchtum und bäuerliche Lebenswelt, Künstlerkolonie, Verlag Stadler, Konstanz 2000.
- Werner Liebich: Schwarzwaldmaler Curt Liebich 1868-1937. Gedächtnisausstellung anlässlich des 50. Todestages, 13.-20. Dezember 1987 im evangelischen Gemeindehaus, EH-Druck, Haslach 1987.

Hansjakob-Wanderwoche 2018

Auch die 20. Auflage der literarischen Hansjakob-Wanderwoche in Haslach im Kinzigtal kann an die Erfolge der vorhergehenden Jahre anknüpfen. So folgten täglich ca. 80 interessierte Mitwanderer aus ganz Deutschland dem Tourenführern Martin Lietzau bei bestem Spätsommerwetter zu zahlreichen Originalschauplätzen Hansjakob'scher Erzählungen.

Die sorgfältig ausgewählten und vorbereiteten Touren in Hansjakobs Paradies Hofstetten, im Gebiet zwischen Harmersbach und Kinzigtal, in der Heimat der beiden Schwarzwaldmaler Wilhelm Hasemann und Curt Liebich, zum „Vogt auf Mühlstein“ oder über den Hünersedel zu den Höhenhäusern begeisterte die Teilnehmer. Beeindruckend war auch die Tagesfahrt nach Achern mit der

ehemaligen Heilanstalt Illenau, wo Heinrich Hansjakob 1894 einen mehrwöchigen freiwilligen Aufenthalt verbrachte und darüber in seinem Tagebuch „Aus kranken Tagen“ berichtet.

Der Abschluss der Wanderwoche erfolgte im Gasthof „Drei Schneeballen“ in Hofstetten, einst beliebtester Ferienaufenthaltsort von Heinrich Hansjakob. Hier bedankte sich das Ehepaar Göhler aus Weißenborn im Erzgebirge, welches schon seit 20 Jahren mit dabei ist, bei Martin Lietzau und seinem Vorgänger Alois Krafczyk mit einem reichhaltigen „Kinzigtaler Vesperkorb“. Dabei konnten auch zahlreiche neue Mitglieder für die Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft gewonnen werden.

Nach dem Motto „Nach der Wanderwoche ist vor der Wanderwoche“ wird diese beliebte Veranstaltung im kommenden Jahr die 21. Auflage erleben.

Peter Schäfer

Sonntags-Matinee in St. Martin

Am Sonntag, 25. November 2018, fand im Versammlungsraum der Pfarrei St. Martin in Freiburg, Heinrich Hansjakobs Wirkungsstätte von 1884 bis 1913, die letzte Sonntags-Matinee für dieses Jahr statt.

Der Referent Prof. Dr. Dr. Andreas Beck aus Hornberg beleuchtete in einem kurzweiligen Vortrag Hansjakobs Personalakte, die von 1859 bis 1916 von der Erzdiözese Freiburg geführt wurde. Hansjakob, der als einer der meistgelesenen Autoren im 19. Jahrhundert gilt und mit seinen Schriften immer für Aufsehen sorgte, galt für die Katholische Kirche als Rebell.

Eines der ersten Ärgernisse, die in der Akte vermerkt wurden, war, dass sich Hansjakob Postkarten mit seinem Porträt machen ließ und diese in Umlauf brachte. Die Erzdiözese bemerkte dazu an, dass sich dies für einen Katholischen Priester nicht gezieme.

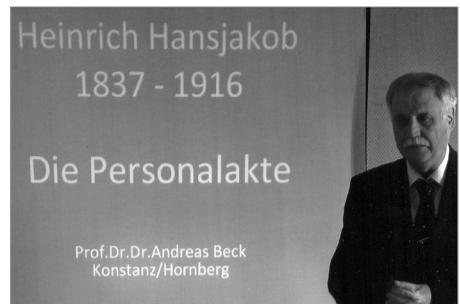
In der Personalakte befinden sich auch einige anonyme Anzeigen von sogenannten „besorgten“ Bürgern. So erfahren wir von einer Anzeige aus seiner Waldshuter Zeit von 1865 bis 1869, welche ihm ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau nachsagte. Diese wurde jedoch nach einer Untersuchung der Sachlage von der Erzdiözese nicht bestätigt. Des wei-

teren kam es zu einer Anzeige wegen wiederholtem Weglassen der Fürbitten im Gottesdienst für Kaiser und Großherzog.

Immer wieder eckte Hansjakob mit seinen Veröffentlichungen, die der Kirche nicht gefielen, an. So kam es schließlich zu einer Abmahnung wegen Äußerungen in seinem Buch „Abendläuten“. Nur die Tatsache, dass Großherzog Friedrich von Baden Patronatsherr der Pfarrei St. Martin war und damit zu entscheiden hatte, wer in St. Martin Pfarrer wurde, verhinderte Hansjakob Entlassung.

Nach einer kurzen Diskussionsrunde kündigte der Referent Prof. Dr. Dr. Andreas Beck an, dass die Vortragsreihe im nächsten Jahr fortgesetzt werden soll.

Martin Lietzau



Referent Prof. Dr. Dr. Andreas Beck.

Die »Rudolfuskapelle« am Heiligen Brunnen bei Haslach

NEU ERRICHTET • SCHON FÜR HEINRICH HANSJAKOB EIN BELIEBTER ORT

„Der erste Zug galt dem Heiligen Brunnen, der in der Mitte des Urwaldes sein kühles Wasser in die Schluchten hinab sendet. Er heißt der Heilige Brunnen, weil hier ein frommer Knabe, den das Volk deshalb selig sprach, vor Jahrhunderten war ermordet worden. St. Rudolfus ist sein Name und sein Mörder soll ein Metzger gewesen sein. Der Brunnen aber quoll erst auf den Mord hin aus dem Waldboden, und sein Wasser gilt als heilsam für kranke Augen. Als noch das Kinzigtal zur Diözese Straßburg gehörte, zogen viele Wallfahrer aus dem Elsaß zum Heiligen Brunnen und sangen das uralte Lied vom Hl. Rudolfus ‚St. Rudolfus war ein junger Knab, sein Alter war erst achtzehn Jahr, im Haslacher Tal ...‘. Längst sind die Wallfahrer von drüben verschwunden, und auch das Lied ist verhallt; aber der Heilige Brunnen ist eine Kinderwallfahrt in den Urwald geblieben bis heute. Da wird getrunken, die Äuglein werden gewaschen, auf den Bänken geruht und Waldluft eingesogen nach Herzenslust.“

So weit Heinrich Hansjakob in seinem Werk „Aus meiner Jugendzeit“ und nicht nur ihn und seine Kameraden lockte einst schon dieser geheimnisvolle Platz. Heute führen viele Wege von Haslach aus in diese Waldeseinsamkeit und besonders im zeitigen Frühjahr, dann wenn der Buchenwald die letzten Schneereste und sein zartes Grün zeigt und die ersten Wanderer wieder ihre Schuhe schnüren, um sich auf den Großen Hansjakobweg zu begeben, der durch den Urenwald in Richtung Hausach führt, dann kommt wieder Leben auf am Heiligen Brunnen. Geheimnisvoll ist dieses Walddistrikt und zahlreiche Stationen machen ihn besonders geheimnisvoll; angefangen vom Roten Kreuz und der Waldteufelseiche mit ihrer jeweils eigenen Geschichte, bis hin über den Stationenweg, der zum Heiligen Brunnen führt, eine Stiftung des Haslacher Glasermeisters Fidel Falk.

Das Geheimnis des Heiligen Brunnen lockte auch vor Jahren die Basler Buchautorin Edith Schweizer-Völker nach Haslach, um für ihre beiden Bücher „Mythische Orte am Oberrhein“ den Heiligen Brunnen und seine Geschichte aufzunehmen und so besuchen

immer wieder auf's neue interessierte Besucher diesen geheimnisvollen Ort hoch über Haslach.

Zu diesen Besuchern gehören auch immer viele Eltern mit ihren Kindern, denn ihnen



Die neu errichtete »Rudolfuskapelle« am Heiligen Brunnen bei Haslach im Kinzigtal.

mag es immer noch so gehen wie schon Heinrich Hansjakob, der in seinen Jugenderinnerungen wie folgt fortfährt:

„Die Kinderliebe zum Heiligen Brunnen hatte aber zu meiner Zeit noch einen geheimnisvollen Grund. Uns ward gesagt und von uns selbstverständlich geglaubt worden, dass aus dem Heiligen Brunnen sämtliche kleine Kinder geholt würden und zwar aus der dunklen Brunnenstube unter den ‚drei großen Tannen‘. Wie oft lagen wir, einer nach dem anderen, unter dem kleinen Mauerloch und schauten in das stille, schwarze Wasser hinab, um einmal so ein kleines Menschenkind darin zu erblicken. Vergeblich! Zum Zeichen aber, dass der Ort uns heilig sei, machten wir kleine Kreuze aus Tannenholz und steckten sie ins Laub und ins Moos über der geheimnisvollen Brunnenstube im heimatlichen

Urwalde. An Frühjahrs- und Sommer-Sonntag-Nachmittagen, wenn Alt-Haslach vor den Häusern oder in den Bierkellern saß, war zu meiner Zeit ein großer Teil der Schuljugend regelmäßig am Heiligen Brunnen und machte Kreuze; ob im zwanzigsten Jahrhundert noch, möchte ich sehr bezweifeln. Die heutigen Kinder sind ja viel gebildeter und aufgeklärter als wir.“

Brunnenbildstock und Quelle waren lange Zeit die einzigen Stellen, die den Heiligen Brunnen markierten und dann kam in der Bevölkerung immer mehr der Wunsch auf,



Kreuz aus Tannenholz über der geheimnisvollen Brunnenstube.



Das Holztäfelchen aus dem 18. Jahrhundert im Stadtarchiv.

hoch droben im Urwald auch eine Kapelle zu erbauen, in Erinnerung an den nach den mündlichen Überlieferungen einst dort lebenden Einsiedler Rudolfus. Bis zur Errichtung einer Waldkapelle am Heiligen Brunnen sollte es aber noch Jahre dauern. Die Inflation und der Erste Weltkrieg verhinderten das bereits 1910 geplante Bauvorhaben und so konnte erst 1936 nach den Plänen des Haslacher Architekten Franz Schmider die Rudolfuskapelle als einfacher Holzbau errichtet und am 20. September 1936 zusammen mit dem Kreuzweg durch den Haslacher Stadtpfarrer August Vetter feierlich geweiht werden. Ein über der Türe angebrachtes Bild zeigt recht eindrücklich die Mordtat am Heiligen Brunnen ebenso wie jenes Holztäfelchen aus dem 18. Jahrhundert, das noch heute im Stadtarchiv verwahrt wird.

Mit den Jahren war es dann immer wieder erforderlich, Erhaltungsmaßnahmen an der Kapelle durchzuführen, doch dann zeichnete sich ab, durch den schattigen Standort begünstigt, immer mehr der drohende Zerfall der ganz aus Holz gebauten Waldkapelle, was schließlich zu einer vollständigen Erneuerung der Kapelle 2016 führen sollte.

Auf der Suche nach Sponsoren fand Haslachs Bürgermeister Heinz Winkler bei dem Haslacher Fabrikantenehepaar Rolf und Brigitte Ditter offene Ohren und sie zeigten sich bereit, die Kosten für den Wiederaufbau der Rudolfuskapelle zu übernehmen. So waren den ganzen Sommer 2016 über die Handwerker zugange und errichteten eine neue Kapelle, wobei vom Vorgängerbau nur das Dach erhalten werden konnte.

In einer kleinen Einweihungszeremonie, in Anwesenheit der Eheleute Ditter, konnte dann die wieder errichtete Waldkapelle am Heiligen Brunnen der Öffentlichkeit vorgestellt und übergeben werden und groß war die Freude ob dieser Aktion, so wie einst 80 Jahre zuvor bei der Einweihung der neu erbauten Rudolfuskapelle am Heiligen Brunnen.

So lädt dieses kleine Gotteshaus wieder wie schon seit fast einhundert Jahren ein zum stillen Gebet, der Ort selbst zum geruhamen Verweilen oder auch nur zu einer kurzen Verschnaufpause.

Also nimm den Wanderstab zur Hand, steig in Haslach aus und besuche den Heiligen Brunnen ...

Alois Krafczyk

LITERATUR

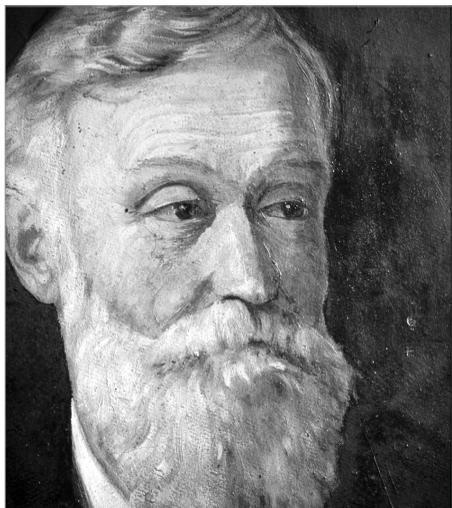
Johann Karl Kempf: Haslach im Kinzigtal und der heilige Brunnen. Seiner Vaterstadt Haslach gewidmet, mit 16 Bildern, Verlag Waldkapellenstiftung, Haslach 1912.

Manfred Hildenbrand: Ein geheimnisvoller Ort: Der „Heilige Brunnen“, in: Haslach im Kinzigtal, Geschichte einer alten Marktstadt, Band 3, Hansjakob-Verlag, Haslach 2009, S. 859 ff.

Der »Xaveritag« hat in Haslach eine alte Tradition

IN DIESEM JAHR WIRD DIESER TAG ZUM 135. MAL GEFEIERT

Heinrich Hansjakob bezeichnete einst die Thomas vom althistorischen Gasthaus „Zur Kanone“ als die „... letzten Säulen aus der lustigen Zeit von Alt-Hasle des 19. Jahrhunderts“ und dies wohl nicht zu Unrecht: Wir wissen, dass



*Kanonewirt Xaver Thoma (1856-1936),
Begründer des Xaveritages.*

die Thomas, die das bekannte Wirtshaus am Rande der historischen Altstadt von Haslach ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Zentrum der Malerei, der Musik und dem Gesang gemacht hatten, und so wurde dort nicht nur die „Narrhalla Haslach“ gegründet, auch der Kinzigtäler Sängerbund und der Gesang- und Musikverein „Harmonic“ erlebten dort, ebenso wie der traditionelle Xaveritag, ihre Geburtsstunde.

Da war Rudolf Thoma, der Begründer der Vorgängerin der heutigen Narrenzunft, und unter ihm wurden nicht nur bedeutende Fastnachtsspiele vorbereitet und durchgeführt, sondern mit ihm begann auch die Ausmalung der historischen Gaststube. Unter seinem Sohn Xaver Thoma (1856-1936) wurde dieses Erbe fortgeführt und auch durch ihn folgten weitere Ölgemälde in der Gaststube und an der Fassade dieses markanten Hauses, welches

inzwischen auch Aufnahme in den „Badischen Kuriositätenführer“ gefunden hat.

Als Freund Hansjakobs übrigens hatte Xaver Thoma die Malerarbeiten an dessen Altersruhesitz, dem Freihof, übertragen bekommen und in Hansjakobs Auftrag führte er auch die Restaurierungsarbeiten am Gartenhäuschen seines Großvaters Franz-Xaver Kaltenbach durch.

Xaver Thoma zeichnete sich wie alle Thomas durch seine lebensfrohe Art aus und er war es dann, der 1883 in der „Kanone“, gerade mal 27 Jahre alt, eine gemeinsame Namenstagsfeier, den heute noch bestehenden „Xaveritag“ ins Leben gerufen hatte. Seit dieser Zeit treffen sich all jene Haslacher, die auf den Namen Franz-Xaver, Xaver oder Xaveria getauft sind, alljährlich am Vorabend des eigentlichen Xaveritages, das ist der 2. Dezember im Stammlokal „Kanone“ oder auch im Wechsel im Gasthof „Ochsen“, wo einst auch ein Haslacher mit Vornamen Xaver als Wirt tätig gewesen war. Von Xaver Thoma stammt auch das traditionelle Festessen an diesem Abend, bestehend aus Salzheringen mit Pellkartoffel, und das alles serviert auf Pergamentpapier, wobei ohne Besteck gespeist wird.

Im Jahre 1898 erhielt der Xaveritag noch eine weitere zusätzliche Bereicherung, das Xaveri-



*Historisches »Gasthaus zur Kanone« in Haslach.
Aufnahme um 1960.*

tagslied, ein von Franz-Xaver Laible (Großvater von Professor Otto Laible) getextetes und von seinem Vater Eduard Laible komponiertes Lied, welches an jedem Xaveritag zweimal gesungen wird.

Der Ursprung der starken Verbreitung dieses Namens in Haslach und seiner näheren Umgebung liegt vermutlich in einer im



Bild des Heiligen Franz-Xaver in der Mühlenkapelle in Haslach.

18. Jahrhundert bestandenen Franz-Xaverius-Bruderschaft, welche in der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Mühlenkapelle ihren „Versammlungsort“ hatte, mit der Aufklärungszeit aber ebenso erloschen war wie zahlreiche weitere christliche Bruderschaften. In der Mühlenkapelle befindet sich heute noch ein Altarbild von einem der jener Zeit zum Opfer gefallenen Seitenaltäre, welches vom Wolfacher Barockmaler Johann Georg Hildbrandt stammt und den Heiligen Franz-Xaver, den Begründer der Jesuitenmissionen zeigt.

So beginnt ein Xaveritag in aller Regel mit der Feier der Heiligen Eucharistie in der Mühlenkapelle und da gedenkt man insbesondere dem „Apostel Indiens und Japans“, dem 1506 auf Schloss Xavier bei Sangüessa in Spanien geborenen Adligen, der dem Ruf des Heiligen Ignatius von Loyola gefolgt und dem Jesuitenorden beigetreten war und nach den unglaublich

großen Strapazen, die seine großen Missionsreisen mit sich gebracht hatten, 1552 auf dem chinesischen Festland vorgelagerten Insel Sancian einsam verstorben war.

So begibt sich im Anschluss an den Gottesdienst in der Mühlenkapelle die Festgesellschaft entweder in die „Kanone“ oder aber in den „Ochsen“, um dort den Xaveritag mit der weltlichen Feier fortzusetzen. Organisiert und geleitet wird dieser Tag vom Xaveritagspräsidenten, seit fast 20 Jahren durch Franz-Xaver Giesler. Er eröffnet den festlichen Abend, ehrt die Jüngsten unter den Teilnehmern und gibt den Startschuss zum traditionellen Heringessen, das noch einen Hinweis darstellt auf das früher noch übliche „Adventsfasten“. Allerdings lässt die Regel inzwischen auch Ausnahmen zu, denn Fische scheinen nicht unbedingt jedermanns Sache zu sein. Der Bericht des Chronisten und ein oftmals ins Programm aufgenommener Vortrag mit Lichtbildern sorgt dann dafür, dass gute Unterhaltung bei dieser Feier gewährleistet ist und so die Stunden wie im Fluge vergehen. Um Mitternacht dann ein letztes Mal das Xaveritagslied, dessen erste Strophe lautet:

*Heut feiern wir Xaveritag, Xaveritag
bei einem großen Festgelag, ja Festgelag,
Xaveri kommet all' herbei,
Xaveri jung und alt!
Heut ist uns alles einerlei,
Heut ist uns alles einerlei,
Wir singen dass es schalt:
Hoch leben die Xaveri!*

Abschließend geht man in einer meist recht stürmischen Gratulationscour mit dem Wunsche „Gundheit Xaveri ...“ gemeinsam hinein in den eigentlichen Xaveritag (3. Dezember), und ist auch dieser Tag dann wieder vorbei, dann gibt es je nach dem bei einem durchgeführten Ausflug oder einer Wanderung ein erneutes Wiedersehen der Namens-träger, das die Wartezeit bis zum nächsten Xaveritag etwas verkürzen soll. Alois Krafczyk

LITERATUR

Xaveritags-Gesellschaft Haslach im Kinzigtal (Hg.)
125 Jahre Xaveritag Haslach 1883-2008, EH-
Druck, Haslach 2008.

Traditioneller »Storchentag« 2019

In einer städtischen Rechnung aus dem Jahre 1643 findet sich der älteste Nachweis auf den Haslacher Storchentag, ein Frühlingsfest ältesten Ursprungs und für Heinrich Hansjakob ein „Hochfest seiner Kindheit“. Seit jener Zeit feiert man in Haslach am 22. Februar den „Storchentag“, wo Haslachs Schuljugend über Stunden hinweg Gaben heischend mit dem Storchenvater durch die Stadt zieht und überall der Ruf „Heraus, Heraus“ ertönt. Doch zunächst wird in der Mühlenkapelle der „Engel des Herrn“ und ein „Vaterunser“ gebetet und dann beginnt das Heischen, werden an fast jedem Haus Orangen, Brezeln und Süßigkeiten aus den Fenstern auf die stets große Kinder-schar heruntergeworfen.

Erleben Sie einmal dieses ganz besondere Fest der Haslacher Schuljugend im Geburts-städtchen Heinrich Hansjakobs.

Termin: Freitag, 22. Februar 2019, 12 Uhr, Mühlenkapelle (Mühlenstraße, gegenüber dem Gasthof „Ochsen“). *zyk*

»Henry-Heller-Platz«

Nachdem unser bisheriger Rechner, Herr Bürgermeister Henry Heller, der von 1994 bis 2018 die Geschicke der Gemeinde Hofstetten leitete, in den wohlverdienten Ruhestand gewechselt ist, trägt der Hofstetter Festplatz unterhalb der Gemeindehalle mit Blick auf die Mühle seit Anfang Oktober den Namen »Henry-Heller-Platz«.

Zusammen mit dem überreichten Wappenteller ist dies eine schöne Anerkennung für 24 überaus erfolgreiche Jahre zum Wohle der Gemeinde Hofstetten. *psch*

Geschäftsstelle löst Postfach ab

Unsere neue Kontaktadresse lautet: Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft e.V., Geschäftsstelle im Rathaus Hofstetten, Hauptstraße 5, 77718 Hofstetten. Das Postfach 1269 in Freiburg steht noch für eine begrenzte Zeit zur Verfügung und wird dann aufgelöst. Per E-Mail sind wir weiterhin unter info@heinrich-hansjakob-gesellschaft.de zu erreichen. *psch*

Wir begrüßen neue Mitglieder

Nicole Bächle, Runstalstraße 37, 78052 Villingen-Schwenningen
Marianne von Bezold, Hauptstraße 7, 76534 Baden-Baden
Rita Bonthier, Kirchgasse 6, 77716 Haslach
Hildegard Dickscheid, Hirschbühlweg 4, 78147 Vöhrenbach
Roland Goldbach, Waldstraße 50, 77781 Biberach
Stefan Haag, Neumayerstraße 5, 67292 Kirchheimbolanden
Ferdinand Holzer, Mühlenstraße 22, 77716 Haslach
Astrid Junker, Hansjakobstraße 18, 77746 Schutterwald
Josef Nock, Siedlerstraße 10, 77716 Haslach
Beate Radig, Rudolfstraße 1, 76131 Karlsruhe
Philipp Saar, Hebelstraße 4, 77716 Haslach
Irmgard Sum-Marquardt, Franz-Disch-Straße 50, 77709 Wolfach
August Weber, Karl-May-Weg 10, 77716 Fischerbach

Hilde Meier †

Ende August verstarb Hilde Meier, die ehemalige Betreuerin von Heinrich Hansjakobs Alterssitz, dem „Freihof“ in Haslach.

Gemeinsam mit ihrem Mann Gerhard, der als gelernter Schlosser von 1962 bis 1983 Hausmeister der Haslacher Schulen war, übernahmen sie nach dessen Pensionierung die Hausverwaltung und zogen in die dortige Verwaltungswohnung ein.

Nachdem Gerhard Meier Anfang November 2000 verstarb, betreute Hilde Meier den »Freihof« bis zu den Umbaumaßnahmen in den Jahren 2013/14 alleine weiter. *psch*

HEINRICH-HANSJAKOB-BRIEF

Redaktion: Peter Schäfer

Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft e.V. Sitz: Freiburg im Breisgau | 1. **Vorsitzender:** Dr. Thomas M. Bauer, Postfach 1269, 79012 Freiburg i. Br. | **Bankverbindung:** Sparkasse Haslach-Zell, IBAN: DE85 6645 1548 0000 0382 33, BIC: SOLADES1HAL | Unser Mitgliedsbeitrag beträgt EUR 10,- | E-Mail: info@heinrich-hansjakob-gesellschaft.de | **Internet:** www.heinrich-hansjakob-gesellschaft.de